

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.40 M.,
durch die Post zugestellt 2.70 M.,
für Montabaur monatlich 80 Pf.,
durch unsere Agenten ins Haus
gebracht monatlich 85 Pf.

Telegramm-Ausschrift:
Kreisblatt Montabaur.

Telefon Nr. 10.

Schäftsstelle Peterstorfr. 1.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreise:
Die 6-gespaltene Zeitspalte ober
deren Raum 20 Pfg. Reklam-
3-gespaltene Zeitspalte 60 Pfg.

Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.

Beilagen nach Vereinbarung.

Bestellungen werden jederzeit
angenommen.

Post-Schließfach 4.

Postfach-Konto Nr. 2224
Frankfurt a. M.

Bank-Konto:
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 185

Montabaur, Samstag, den 30. November 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um bei und in der nächsten Zeit nach der Entlassung
Heeresangehöriger die Städte möglichst zu entlasten,
ist angestrebt worden, die Wohnung- oder auch nur
Zwecklosgewinn-Suchenden auf dem Lande und in kleineren
Orten unterzubringen. Es ist deshalb zu ermitteln, wie
viele Menschen, einzeln und zu mehreren, in dortiger Ge-
gend vorläufig ein Halbjahr sich einmieten können und
welches Ergebnis in bestimmter Zahl mir bis zum 3. De-
zember anzuzeigen.

Fehlanzeige erforderlich.

Ferner mache ich auf den Abdruck des Erlasses des
Staatskommissars für das Wohnungswesen, im
Verwaltungsamtsblatt Nr. 47 aufmerksam.

Montabaur, den 27. November 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Bekanntmachung.

Verkehr mit Hülsenfrüchten zu Saatwecken.

Die Reichsgetreidestelle hat ein besonderes Rund-
schreiben über den Verkehr mit Hülsenfrüchten zu
Saatwecken erlassen. Sie betont darin, daß stärkere
Überwachungsmaßnahmen als beim Sommergetreide des-
halb unbedingt erforderlich sind, weil leider auch noch
in vergangenen Jahre erhebliche Mengen wertvollsten
Saatgutes für Speisewecke im Schleichhandel vertrieben
worden sind. Es ist deshalb grundsätzlich an der bereits
im Vorjahr bestehenden schärfen Zentralisation festgehalten
worden. Auf der anderen Seite sind jedoch wesentliche
Erläuterungen eingetretten, aus Grund deren eine glatte
Versorgung der Landwirtschaft mit dem nötigen Saatgut
möglichst ist.

Bei Hülsenfruchtsaatgut sind drei Sorten Saatgut zu
unterscheiden: Gemüsesaatgut, Original- und aner-
kannte Abstaaten und gewöhnliches Saatgut (Handels-
saatgut). Obwohl nach der Bestimmung des § 11 der
Saatgutverordnung vom 27. Juni 1918 (Reichsgesetzbl.
Nr. 677) Saatgut von Hülsenfrüchten grundsätzlich nur an
die Reichsgetreidestelle abgesetzt werden darf, wird die
Reichsgetreidestelle den freien Absatz von Gemüsesaatgut
als Original- sowie anerkannten Abstaaten an zugelassene
Händler oder zugelassene landw. Berufsvertretungen, Genos-
senschaften u. dergl. sowie unmittelbar an Landwirte auf An-
trag gestatten. Nötig ist aber in jedem einzelnen Fall
ein besonderer Antrag, in dem genau Art und Menge
des Saatgutes, das verkauft werden soll, sowie Name
und Wohnort des Käufers anzugeben ist (Sammelanträge
möglich). Die sonstigen Bestimmungen der Saatgutver-
ordnung über den Saatgutverkehr, namentlich die Be-
stimmung über die Saatkarte bleiben selbstverständlich un-
verändert und sind auf das sorgfältigste einzuhalten.

Als Gemüsesaatgut gelten nur diejenigen Sorten, die
in einem besonderen, von der Reichsgetreidestelle im Reichs-
anzeiger zur Veröffentlichung gelangten Verzeichnis auf-
geführt sind. Beim Vertrieb von Gemüsesaatgut dürfen
die von der offiziellen Preis-Kommission für Gemüsesamen
festgesetzten Richtpreise nicht überschritten werden. Ein Ver-
zeichnis der Richtpreise kann von der Geschäftsstelle des
Preisverbandes für Gemüsesamen in Aschersleben gegen
Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden. Unter der Be-
zeichnung „Original- und anerkannte“ Abstaaten dürfen
nur Hülsenfrüchte solcher Wirtschaften veräußert werden,
deren Züchter in dem von der Reichsgetreidestelle im
Reichsanzeiger veröffentlichten Verzeichnis als Erzeuger
von Original- oder anerkannten Abstaaten aufgeführt sind.

Da eine Notwendigkeit für den Vertrieb von Hülsen-
fruchtsaatgut im Spätherbst nicht besteht und außerdem
eine Entlastung der Bahn im Interesse der Getreide- und
Kartoffeltransporte dringend notwendig ist, darf der Saat-
gutverkehr erst nach dem 1. Januar 1919 einsetzen.

Obwohl Originalsaaten und anerkannte Abstaaten reich-
lich vorhanden sind, so daß hierdurch der wirkliche Bedarf
an Saatgut zu einem erheblichen Teile gedeckt wird, hat
die Reichsgetreidestelle besondere Vorkehrungen getroffen, den
Verkehr mit sogenanntem Handelsaatgut möglichst ein-
fach zu gestalten. Als Handelsaatgut gilt nach § 12 der
Saatgutverordnung nur solches Saatgut, das von der
Reichsgetreidestelle oder einer hierzu bestellten Saatstelle,
meist die Landwirtschaftskammer, als zur Saat geeignet
erklärt worden ist. Ueber den Verkehr mit derartigem Saat-
gut gilt folgendes:

Zunächst sind die Kommunalverbände ermächtigt, den
Absatz unmittelbar von Landwirt zu Landwirt zu gestatten,
wenn beide Landwirte in ihrem Bezirke wohnen, oder
wenn das Saatgut nach einem angrenzenden Kommunal-
verband ausgeführt werden soll. In dem Antrag an
den Kommunalverband auf Genehmigung des Ver-
kaufs- von Handelsaatgut ist der Name des Käufers
und die Menge genau zu bezeichnen. Ebenso sind selbst-
verständlich die sonstigen Bestimmungen der Saatgutver-
ordnung, namentlich über die Saatkarten, einzuhalten.
Will ein Landwirt sein Saatgut an einen anderen Land-
wirt in einem abgelegeneren, nicht angrenzenden Kommu-
nalverband veräußern, so hat er die Genehmigung hierzu
ebenfalls bei seinem Kommunalverband in der gleichen
Weise zu beantragen. Der Kommunalverband wird
aldann den Antrag an die Reichsgetreidestelle
weiterleiten.

Ferner sind die Kommunalverbände, Saatstellen,
landwirtschaftliche Berufsvertretungen, Saatbauvereine u.
b. berechtigt, den Verkehr von Landwirt zu Landwirt innerhalb
ihres Bezirkes in der Weise zu vermitteln, daß sie Angebot
und Nachfrage bei sich sammeln und Käufer und Ver-
käufer auf diese Weise zusammenbringen. Endlich wird
die Reichsgetreidestelle auf ihren Sammelagern eine
größere Menge Saatgut hinlegen, die im Frühjahr durch

die Kommunalverbände nach Nachweisung des Bedarfs
zur Verteilung gelangen wird. Anträge auf Zureisung
von Hülsenfruchtsaatgut sind deshalb stets, soweit der
Bedarf nicht unmittelbar von Landwirt zu Landwirt
gedeckt werden kann, an den Kommunalverband zu richten.

Zur Schaffung der Bestände der Reichsgetreidestelle
gilt folgendes Verfahren: Will ein Landwirt seine Hülsen-
früchte als Saatware an die Geschäftsstelle der Reichs-
getreidestelle veräußern, so hat er sie grundsätzlich in der-
selben Weise zur Ablieferung zu bringen, wie die zu
Speisewecken bestimmten Hülsenfrüchte. Die Saatgut-
eigenschaft muß jedoch durch ein besonderes, von der zu-
ständigen Saatstelle ausgestellttes Zeugnis nachgewiesen
werden. Dieses Zeugnis kann der Landwirt sich entweder
vorher besorgen, ehe er seine Hülsenfrüchte als Saatgut
dem Kommissionär des Kommunalverbandes anbietet,
oder aber die Ausstellung des Saatgutzeugnisses erfolgt,
nachdem die betreffende Partie von dem Kommissionär
übernommen und dem Sammellager zugegangen ist.
Die Reichsgetreidestelle wird als Saatgut nur Mengen
über 5 dz übernehmen. Es kommt für sie darauf an,
nur größere geschlossene Partien einheitlicher Herkunft zu
besitzen, um ein gleichmäßiges gutes Saatgut zur Ver-
teilung bringen zu können, was bei Zusammenstellung
vieler kleiner Partien unmöglich wäre. Daburh werden
aber die kleineren Landwirte in keiner Weise benach-
teiligt, da sie die Möglichkeit haben, ihr Saatgut durch
unmittelbaren Absatz an Landwirte, nötigenfalls aber
durch die vermittelnde Tätigkeit der Kommunalverbände,
Landwirtschaftskammern oder sonstige landwirtschaftliche
Berufsvertretungen abzusetzen.

Für den Verkehr mit Buchweizen und Hirse zu Saat-
zwecken gelten die gleichen Bestimmungen mit der Maß-
gabe, daß der Saatgutzuschlag nicht 15 M., sondern 9 M.
für den Doppelzentner beträgt. Soll Buchweizen und
Hirse den Sammelstellen als Saatgut angeboten werden,
dann ist das nach § 12 der Saatgutverordnung nötige
Saatzeugnis, welches die zuständige Saatstelle auszustellen
hat, vorher vorzulegen.

Montabaur, den 19. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bertuch.

Die Arbeitgeber des Kreises werden dringend
gebeten, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei
dem Kreis-Arbeitsnachweis in Montabaur
(Allg. Ortskrankenkass.) anzugeben. Die schleunige
Feststellung und Anmeldung des Bedarfs ist dringend
notwendig, einestheils weil die Kriegsgefangenen ent-
lassen werden, andernteils weil es unbedingt erforder-
lich ist, die zurückkehrenden Soldaten möglichst
schnell in für sie geeignete Stellen unterzubringen.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Ringler.

(Nachdruck verboten.)

Da stand, wie aus der Erde gewachsen, ein feindlicher
Krieg vor ihm, der sich blitzschnell wandte und in seinem
Namen verjagte.

Heinrich lachte in sich hinein, weil er glaubte, den Kerl
die Furcht gepackt.

Doch schon ertönte ein Alarm-Signal; wie durch Zauber-
kraft dröhnten die Kanonen, stiegen Rauchfahnen empor und erschallten
weitere Umkreis den Raum zwischen beiden Gräben.

Heinrich war darauf bedacht, beim Feinde den Glauben
wecken, daß mehrere Mann zur Patrouille gehörten.

Schon mehrmals näherten sich die Gestalten im
blauen Graben, dann wandte er sich blitzschnell, warf
zu Boden, und sah, daß sogar nicht einmal die
Hände hervorragten.

Das Knallen eines Maschinengewehrs begann, es be-
deutete den ganzen Plan, die Geschosse flogen wenige Zoll
von seinem Körper dahin.

Und wieder flogen Rauchfahnen hoch. Dabei vollführte
Bande drüben einen Hüllenlärm.

Heinrich lag regungslos. Ueber ihm ragten ein paar
Käufel, sie bildeten gewissermaßen eine Deckung für
Anschauen sah man ihn nicht.

Schon glaubte er, das Abenteuer solle unblutig für
auslaufen, da fühlte er einen harten Schlag in der
Gegend. Die Splitter einer Handgranate hatten
getroffen.

Heinrich kam es kaum zum Bewußtsein, daß er ver-
wundet worden. Sein ganzes Denken war darauf gerichtet,
ihm aufgetragene Mission zu Ende zu führen.

Langsam und vorsichtig veränderte er seine Lage, so
er nun sein Gesicht dem feindlichen Graben zuwandte.

gelang ihm, sein Glas an die Augen zu bringen. Des
merges im Rücken nicht achtend, spähte er angelegent-
lich dem feindlichen Graben hinüber.

Nur wenige Gestalten bewegten sich dort. Sicher

waren die Unserigen in der Uebermacht und konnten einen
Angriff wagen.

Auf allen vieren kroch Heinrich, bedachtsam zwischen
niedermem Gesträuch Deckung suchend, zu seinem Schützen-
graben zurück, umschwirrt von den Kugeln der Feinde.

Der Boden war feinig. Er riß sich die Hände blutig
an spitzem Geröll und kam nur langsam vorwärts. Der
Schmerz wollte ihm mehrmals die Besinnung rauben,
doch die Willenskraft trug einen glänzenden Sieg über
die Schwächeanwandlungen davon.

Heinrich wußte, wie viel davon abhing, daß er den
Seinen die wichtige Botschaft, der Feind befinde sich in
der Minderzahl, überbrachte; er mußte um jeden Preis
zurück.

Wenige Schritte von unserem Schützengraben ent-
fernt, erhob er sich plötzlich, um sich mit einem Satz in
Sicherheit zu bringen, aber in diesem Moment wurde er
am Kopf von einer feindlichen Kugel getroffen.

Das Blut rieselte über sein schmales, gebräuntes Ge-
sicht, es kam ihm kaum zum Bewußtsein.

Denn jetzt stand er vor seinem Vorgelegten und be-
richtete.

Der schüttelte ihm die Hand. „Das Eisene Kreuz ist
Ihnen sicher, Kamerad! Das war eine tapfere Leistung!“

Heinrichs Augen leuchteten. Begeisterung trug ihn
über sich selbst hinaus. Wie göttlich schön war es doch,
sein Leben fürs Vaterland einsetzen zu dürfen!

Die Kopf-wunde wurde gereinigt und verbunden. Es
handelte sich um eine verhältnismäßig leichte Verletzung.

Inzwischen hatte der Feldwebelleutnant den Befehl
zum Angriff gegeben und seine Instruktionen erteilt.

Heinrich war schon wieder kampfbereit. Er wollte nicht
zurückbleiben.

Die kleine Schar warf sich zu Boden, und unter dem
Schutze der Dunkelheit gelangten die Tapferen kriechend
bis in die Nähe des feindlichen Grabens. Nur ein Meter
trennte sie noch von demselben, da flogen wieder Rauch-
fahnen empor, die Dunkelheit sah zerreißen und die
nächste Umgebung in Tageshelle tauchend.

Diesen Moment benutzten unsere Tapferen

waren sie auf den Füßen, bewarfen den Feind mit hand-
granaten und stürzten auf den feindlichen Graben ein.

Das Wagnis war gerade zur rechten Zeit unternommen
worden; denn die heißersehnte Verstärkung traf soeben
ein, und mit verdoppelten Kräften gingen die Unserigen
dem Feinde zuleibe.

Es dauerte nicht lange, da war der Feind aus seinem
Graben vertrieben. Er wurde verfolgt.

Jetzt erhielt auch der Feind Verstärkung.

Es kam zu einem erbitterten Nahkampf mit Bajonett
und Gewehrkolben.

Der Feind verteidigte sich mit großer Tapferkeit.

Heinrich drang mit lautem Hurra voran. Ein heiliger
Zorn hatte ihn erfasst. Wutend schlug und stach er um
sich, unwillkürlich die Kameraden zu gesteigerter Begeiste-
rung mit fortziehend.

Der Feldwebelleutnant sank, von mehreren feindlichen
Kugeln durchbohrt, tot zu Boden.

Heinrich übernahm die Führung und stürmte, allen
voran, vorwärts, auf die Feinde ein.

Man war den Franzosen, welche in einem Gehölz
Deckung suchten, gefolgt, um keinen entkommen zu lassen.

Der frühere Postbote hielt sich an Heinrichs Seite.

„Deutschland, Deutschland, über alles“ — stimmte
Doktor Sudhoff an, und die Kameraden fielen mit rauhen,
dröhnenden Stimmen ein.

Vorwärts, vorwärts! Dem fliehenden Feinde nach!

Da plötzlich hatte Heinrich das Gefühl, als ob er
sinke, tiefer, immer tiefer, in einen endlosen Abgrund.

In Wirklichkeit brach er zusammen, blutüberströmt,
von mehreren Kugeln getroffen.

Das Gewehr hielt er noch im Fallen umkrampf; doch
über die tapfere Hand rieselte das Blut, und die Finger
lösten sich. Salass sank der Arm am Körper nieder.

Neben ihm kniete der einstige Postbote, über dessen
treuerziges Gesicht dicke Tränen rannen.

„Mein armer guter Kamerad,“ sagte er flüsternd,
„lebe wohl — gern würde ich dir ein Grab graben, doch
ich muß weiter. Nur was du mir aufgetragen, will ich
noch ausführen.“

Vor allem ist auch für die Landwirte die Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises von größtem Nutzen.

Montabaur, den 18. November 1918.

Der Vorsitzende des Demobilisierungsausschusses:
Vertuch, Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich sofort ortsüblich bekannt zu machen und die Arbeitgeber dringend zur Anmeldung ihres Bedarfs bei dem Kreisarbeitsnachweis (Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur), der neu eingerichtet worden ist, anzufordern.

Montabaur, den 18. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Wilhelm II. und die Entente.

London, 25. Nov. (W. B.) Reuter-Meldung. Der Korrespondent Reuters in Belgien meldet vom 24. Nov.: Ich erfahre aus guter Quelle, daß die von der französischen Regierung befragten Rechtsfachverständigen nach Untersuchung der Angelegenheit erklärten, daß es die Pflicht Hollands sei, die Auslieferung des früheren deutschen Kaisers zu befehlen, und daß der Kaiser, da er keine offizielle Erklärung über seine Thronabdankung abgegeben habe, nicht das Recht hat, als Privatperson betrachtet zu werden, auch keine Ansprüche auf eine Zuflucht in Holland geltend machen kann. Die Alliierten erwägen ein gemeinsames Vorgehen, bei welchem die Auslieferung des Kaisers gefordert werden soll.

Formeller Thronverzicht Wilhelms II.

Berlin, 29. Nov. Die Freiheit schreibt: Ein formeller Thronverzicht Wilhelms von Hohenzollern lag bekanntlich nicht vor, sondern nur jenes Telegramm des Kaisers an den Prinzen Max von Baden, in dem er seinen Rücktritt sowie den des Kronprinzen aussprach. Die die Nationalzeitung mitteilt, hat sich nun die deutsche Regierung mit dem Kaiser in Verbindung gesetzt, um ihn zur Erklärung eines Thronverzichts für sich und den Kronprinzen zu veranlassen. Darauf sei nach einer bisher nicht bestätigten Meldung auch ein solcher schriftlicher Verzicht von Wilhelm für seine Person eingetroffen.

Diese Meldung trifft zu. Der Thronverzicht ist eingegangen. Er dürfte in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

General Friß v. Below †.

Berlin, 28. Nov. Am 23. d. M. starb auf der Durchreise in Weimar der General der Infanterie Friß v. Below, der im Frieden zuletzt kommandierender General des 21. Armeekorps, während des Krieges als strenger Führer einer Heeresgruppe im Westen mehrfach in den Heeresberichten rühmend erwähnt wurde.

Die USN können Militärpersonen nicht entlassen.

* Entlassungen von Militärpersonen aus dem Heeresdienst lediglich durch den Arbeiter- und Soldatenrat sind unzulässig. Militärpersonen, die also nur von einem USN entlassen wurden, haben ihre ordnungsmäßige Entlassung beim Truppenteil oder Bezirkskommando nachzuholen, sofern sie nach den Bestimmungen überhaupt entlassen werden dürfen.

Kein Friedensangebot unserer Feinde.

* Berlin, 29. Nov. Von zuständiger Seite wird gegenüber anders lautenden Behauptungen betont, daß in keinem Zeitpunkt des Krieges in amtlicher oder doch hinreichend beglaubigter Form uns ein Friedensangebot von den Feinden gemacht worden ist.

Frankreichs Gelüste auf die Pfalz u. Rheinheffen.

* Berlin, 29. Nov. Es wird mitgeteilt, daß höhere französische Offiziere, die sich jetzt in Elsass-Lothringen

aufhalten, an die Regierungsinstanzen in der Pfalz und in Rheinheffen die Anfrage haben stellen lassen, ob sie nicht gewillt seien, sich unter französische Herrschaft zu stellen. Eine Antwort ist selbstverständlich auf diese Anfrage nicht erteilt worden.

Aus Elsass-Lothringen. Der elsässische Alerus bedauert in einem Aufruf aufs tiefste die bevorstehenden Maßnahmen der französischen Regierung, wonach die Bischöfe von Straßburg u. d. Metz infolge ihrer preußischen Nationalität ihres Amtes enthoben werden sollen, und betont, daß er hiergegen Einspruch erheben werde.

Die Nachricht, daß die französische Regierung die Entfernung der beiden deutschen Bischöfe in Elsass-Lothringen betriebe, wurde schon vor der Besetzung des Landes durch die französischen Truppen bekanntgegeben. Der Bischof von Straßburg erklärte, daß er der geplanten Amtsenthebung durch freiwilligen Verzicht zuvorkommen werde.

Fronttruppen und US-Räte.

Die Oberste Heeresleitung drohtet: Nachdem die Delegierten der Bundesstaaten den Beschluß gefaßt haben, daß bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung die US-Räte als Präparanten des Volkswillens zu betrachten seien, wies ich darauf hin, daß Konflikte mit diesen Körperschaften zu vermeiden sind. Festnahme von Persönlichkeiten des USN an, gehören durch Kommandobehörden und Truppen ist strengstens verboten. Wenn einzelne Mitglieder der Räte in unzulässiger Weise in die Maßnahmen der Kommandobehörden für die Rückführung des Heeres eingreifen, ist dies unter Klärstellung des Falles unverzüglich der Obersten Heeresleitung zu melden. Die Reichsregierung ist ersucht, die US-Räte anzuweisen, den militärischen Anforderungen der Kommandobehörden des Feldheeres für die Rückführung der Truppen nachzukommen und sich jenen eigenmächtigen Eingriffen zu enthalten. Andererseits dürfen auch Kommandobehörden und Truppen nicht in die örtlichen Angelegenheiten der US-Räte eingreifen. Beschwerden in dieser Richtung sind an die Stellvertretenden Generalkommandos zu leiten. Da eine scharfe Abgrenzung der Befugnisse nicht möglich ist, muß erwartet werden, daß von den Truppen des Feldheeres unter Berücksichtigung der Gesamtlage nichts unternommen wird, was Erregung unter der Bevölkerung herbeiführen könnte. Die gilt insbesondere auch hinsichtlich des Vornehmens gegen rote Fahnen u. Abzeichen. An diesen wolle, wenn sie in würdiger Form gezeigt oder der Truppe etwa in Gestalt von Blumen oder dergl. zur Begrüßung dargebracht werden, ebenso wenig Anstoß genommen werden, wie von den US-Räten und von der Bevölkerung das gleich hinsichtlich anderer Abzeichen und Flaggen der Truppen erwartet werden muß.

von Hindenburg.

Die Auslieferung von Kriegsmaterial.

Amsterdam, 29. Nov. Reuter meldet aus London amtlich: Die Anzahl deutscher Kanonen, die seit dem 11. November in unseren Besitz gelangt sind, beträgt jetzt mehr als 1400.

Revolution und Reichsgelder.

* Berlin, 29. Nov. Von Seiten des Reichsfinanzamtes wird darüber geklagt, daß es bis zur Stunde unmöglich ist, über die Auslagen der da und dort selbstständig vorgehenden US-Räte ein umfassendes Bild zu entwerfen. Teilweise leben die Soldatenräte von Gemeindegeldern, teilweise von Provinz- und Kreisgeldern und teilweise von Staats- und Reichsgeldern. Von einer sonst nicht schlecht unterrichteten Seite wird darauf hingewiesen, daß die revolutionäre Regierung in den letzten 3 Wochen bereits 800 000 000 Mark verbraucht hätte. Auch dieser Zahl gegenüber kann das Reichsfinanzamt sich nicht klar aussprechen. Diese Zustände beweisen aber, daß man so schnell als möglich wieder zu geordneten Zuständen kommen muß, wenn nicht auch noch der Staatsbankrott erklärt werden soll. Wir leben gegenwärtig in einem gefährlichen Zustand, was die Finanzen des Reiches anlangt.

Er nahm Heinrichs Erkennungsmarke an sich, seine Brieftasche und die Wertpapiere.

Hattig barg er alles in seinem Beutel. Eine kurze Andacht weichte er dem Gefallenen, dann folgte er den weiterstürmenden Kameraden, im Sinne seines bisherigen Gönners mit einer beispiellosen Tapferkeit, mit Todesmut auf den Feind losgehend.

Als dann die Loretto-Höhe errungen, widerstandslos in unseren Händen war, da lag auch Rohnt in seinem Blute mit arg zerfetzten Gliedern.

Ein Kamerad labte ihn aus seiner Feldflasche.

Flüsternd bat Rohnt den Kameraden Heinrichs Wertpapiere und Briefe an die Adresse des Fräulein Heinrot zu senden und sie von dem Tode des Oberlehrers in Kenntnis zu setzen.

Erst nachdem er sich dieses Auftrages entledigt, bat der tödlich Betroffene, auch seine Frau zu benachrichtigen und ihr seine letzten Grüße zu senden, ihr und den Kindern. Ein Trost solle es ihr sein, daß ihr Mann einen so schönen Tod gestorben als Held und Sieger.

Der Kamerad versprach, alles auszurichten, und drückte dem Tapferen, nachdem er ausgelitten, die Augen zu.

Der Kampf war gewonnen, der heraufdämmernde Morgen sah auf viel stille, bleiche Gesichter, doch auch auf schmerzverzerrte, im Fieber glühende. Wehzen und Wehklagen erfüllte die Luft.

Die Samariterarbeit der Sanitäter begann.

„Nahzu verblutet,“ sagte ein junger Arzt, über Heinrichs reglose Gestalt sich beugend, „wollen sehen, ob da noch etwas zu retten ist; viel Hoffnung habe ich nicht.“

Sein Begleiter schüttelte den Kopf und schickte sich zur Untersuchung an.

„Ein paar Stunden früher wäre Hilfe vielleicht noch möglich gewesen. Wir kommen leider, wie es scheint, zu spät.“

Ja, es gab harte Arbeit für die Sanitätskolonne. Die Kugel fragt nach keinem Ziel, sie reißt die seltsamsten und schrecklichsten Wunden, sie streift nur die Haut oder fliegt hart am Körper vorüber, der wie durch ein Wunder auch im dichtesten Kugelregen unversehrt bleibt.

... Tod hatte besonders unter den Franzosen reiche Ernte gehalten. Die verwundeten Feinde wurden ebenso fürsorglich gebettet, wie unsere Tapferen.

Die Toten aber bettete man nach kurzem, inbrünstigem Gebet in die kühle Erde. Der Wind sang ihnen in leisen, schauerlichen Tönen ein Totenlied, die Gräser flüsternten von einem Waldfeld, wo selige Freuden winteln.

18. Kapitel.

Die letzten Rosen blühten, herbe Oktoberluft umwehte sie, blauer Himmel lockte neue Knospen hervor, die sich aber nicht mehr voll entfalten konnten; denn Nebel und Nachfröste, die ärgsten Feinde der Flora, begannen bereits ihr strenges Regiment. Ein Hauch, der an Berweilten und Sterben gemahnte, zog durch den Garten.

Bleich und still, selbst einer vollerblichten, dem Welken nahen Rose vergleichbar, stand Aniela auch heute auf dem Platz, von wo aus sie fast täglich das Kommen des Postboten beobachtete.

Monate waren vergangen, seit sie jenen Brief geschrieben, den ihr das Herz diktiert, der so recht ein Spiegel ihrer schönen Seele gewesen war. Eine Antwort hatte sie nicht bekommen.

War das Schreiben verloren gegangen? Oder wick Heinrich absichtlich jeder Erklärung aus? Hatten ihre Worte keinen Widerhall in seinem Herzen gefunden?

Wer ihr doch eine Antwort auf diese qualvollen Fragen geben, wer sie doch von der Folter vergeblichen Harrens erlöste hätte!

Sie wartete. Der Postbote kam und brachte ein paar gleichgültige Briefe und Karten. Aniela nahm sie mit unbewegtem Gesicht in Empfang. Als sie sich unbeobachtet glaubte, weinte sie bitterlich. Sie verzehrte sich in heimlichem Gram.

Ihr Brief konnte doch nur verloren gegangen sein. Aber ein zweites Mal zu schreiben, dazu mochte sie sich nicht entschließen. Der Gefahr, mißverstanden zu werden, setzte sie sich nicht wieder aus.

Am Nachmittage saß sie bei Fräulein Heinrot; sie

Will Foch den Waffenstillstand abbrechen?

* Berlin, 29. Nov. In denjenigen Kreisen, die man für gut informiert halten muß, verstärkt sich der Eindruck, daß Foch beabsichtigt, den Waffenstillstand abzubrechen und die Feindseligkeiten — gegen eine nicht mehr vorhandene Armee! — wieder zu eröffnen. Es wird auf ganz bestimmte Tatsachen hingewiesen, aus denen sich diese Absicht klar ergebe. Das ganze Auftreten Fochs berechtige ja allerdings zu der Annahme, daß er einen Vorwand suche, um den Krieg fortzusetzen. In jedem Fall wird das deutsche Volk gut tun, mit solchen Möglichkeiten zu rechnen.

Paris als Stätte der Friedensberatungen.

WTB Paris, 29. Nov. Die Blätter bestätigen, daß die Friedenskonferenz am Quai d'Orsay (Auswärtiges Amt) und nicht in Versailles stattfinden wird. Lloyd George wird gleichzeitig mit Wilson in Paris eintreffen.

Lokales und Provinzielles.

△ Montabaur, 29. Nov.

! Das hiesige Bürgermeisteramt teilt mit: „Armeekorpskommando 3 drohtet: Hier ist bekannt geworden, daß der Feind beim Besetzen von Metz reklamierte Mannschaften, die noch nicht entlassen waren, interniert hat. Durch Flugblätter und öffentlichen Anschlag ist im Armeebereich bekannt zu machen, daß sich etwa im Bereich aufhaltende Reklamierte sofort beim nächsten Bezirkskommando oder wo ein solches nicht mehr vorhanden ist, bei der nächsten Militärdienststelle melden sollen. Diese Dienststellen haben Reklamierte nach Vorweis ordnungsmäßiger Reklamationspapiere die Entlassung aus dem militärischen Verhältnis in ihren Militärpapieren zu bescheinigen. Vor Mißbrauch durch Defektoren muß genaue Prüfung der Papiere schärfen.“

— In verfloßener Nacht ist die Württemb. Inf-Division, die hier und in Nachbarorten auf drei Tage einquartiert war, wieder abgerückt. — Gestern Abend kam eine Abteilung vom Teleg.-Batl. und heute die 1. Bage

Gasgefüllte
Wotan-
Lampen
sind zeitgemäß

Die Edelgas Füllung
ermöglicht
höchste Ausnutzung
des Stromes.

In Montabaur zu haben bei
Hermann Stern, Elektrotechnische Artikel.

sprachen von Heinrich. Das Fräulein gab ihrer Bewunderung Ausdruck darüber, daß er so spärliche, lange Nachrichten sandte. Jetzt waren schon wieder über vier Wochen verfloßen, seitdem er den letzten Kartengruß gesandt. Man wußte nur so viel von ihm, daß er an der französischen Front stand, an welcher Stelle derselben darüber machte er keine Mitteilung.

Da wurde die Haustür geöffnet, aber die beiden achteten nicht darauf. Es war schon Dämmerung im Zimmer. Im Ofen knisterten ein paar Holzstücke. Es war so traut und heimlich.

„Wein prächtiger, stolzer Heinz,“ seufzte die alte Dame, „wann werde ich dich wiedersehen, wann deine Leidgerichte dir vorsehen können! Alles sollte vergessen sein, könnte ich nur erst wieder deine lieben Hände streicheln. Weißt auch, wie die Gesichte mit der Nichte des Bankiers zusammenhängt! Man hat nichts wieder davon gehört. Ich denke mir, mein alter Heber Heinz ist einer Handlung, aus der man ihm einen Vorwurf machen könnte, gar nicht fähig.“

Aniela stand auf und gab ihrer Pate einen herzhaften Kuß. „Diese Worte will ich dir nie vergessen, Lantchen! Und wie recht hast du, so zu sprechen! Auch ich bin überzeugt, daß Heinz nur immer das tun wird, was sich mit seiner Mannesehre vereinbaren läßt.“

Sie drückten sich die Hände und schwiegen. Beide dachten sie in Liebe an Heinz Sudhoff in der zagen Hoffnung, daß er eines Tages unerwartet über diese Schwelle schreiten solle, durch seine Gegenwart bange Sorge in helle Freude verwandelnd.

Die Tür wurde geöffnet. Unwillkürlich schrakten beide Damen zusammen.

Das Mädchen kam herein. „Ein Feldpostpaket mit Wertangabe! Fräulein Heinrot möchten unterschreiben.“

Aniela sprang auf und zündete die Lampe an. Ihre Hände versagten fast den Dienst, so heftig zitterten sie. Ihr Gesicht brannte. Sie fühlte, jetzt kam die Erlösung von allen Zweifeln, die Gewißheit.

Was barg das Wertpaket? Sandte Heinz ihr aus der

hen?
en, die
ich der
nd abe
e. Ne
a. aus
stretet
dah er
In
folgend
n.
tätigen
drittes
Lage
treffen.
Nov.
Arme
vorber
ierte
en, in
en An
daß sic
beim
t mehr
melber
h Vor
e Ent
n Mü
ch De
n.
Inf-
ge ein
nd kam
baye
el.
r Ver
farge
er vier
uh ge
an den
selben
beiden
ng im
e. Ge
Dame
gerichte
könnte
Ber
s Ban
on ge
einer
könn
schaffen
ntaken
n über
ich mit
Beide
gendes
diese
bange
a beide
et mit
elben.
Ihre
en lie
lösung
aus de

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 28. Nov. Heute begann auf vier Anmarschwegen der Durchzug der 18. Armee durch Bonn über die Rheinbrücke und die Notbrücken bei Mondorf und Mehlem.
* Köln, 29. Nov. Im Laufe des 30. Novembers werden die geschlossenen Formationen der 6. Armee die Stadt Köln passiert haben. Am 3. Dezember mittags 12 Uhr wird der letzte geschlossene Rest der 17. Armee das Reichsbild von Köln verlassen haben. Die vortreffliche Haltung der Fronttruppen erweckt allenthalben einen erhebenden und begeisternden Eindruck. Das Vaterland darf stolz sein auf solche Söhne, die auch in diesen innerpolitischen Sturmtagen sich den Geist deutscher Ordnung bewahrt haben und sinnfällig verkörpern.
Malmedy, 26. Nov. Heute überschritten die letzten Truppenteile unseres Heeres zwischen Francorchamps und Malmedy die preussisch-belgische Grenze, württembergische und preussische Kontingente, das 122. und 7. Infanterie-Regiment, ein Teil des 228. Feldartillerie-Regiments und das 241. Feldartillerie-Regiment umfassend. Am 1. Dezember werden die ersten Truppen des Vielverbandes hier eintreffen.

Inf.-Division hier an, um Quartier in Montabaur und den umliegenden Orten zu beziehen. — Der Militärkraftwagen-Verkehr war heute hier ein sehr lebhafter.

— Nachprüfung der Polizeiverordnungen. Wie wir hören, haben die das Ministerium des Innern leitenden Volksbeauftragten die Provinzialbehörden angewiesen, sämtliche Polizeiverordnungen erneut auf Gefährlichkeit, Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Alle Verordnungen und Bestimmungen, die nach einer dieser drei Richtungen Bedenken erwecken, insbesondere also auch die veralteten, sollen beseitigt werden. Diese Anordnung wird die voraussichtliche Aufhebung einer größeren Zahl Polizeiverordnungen zur Folge haben.

** Die Annahme von Frachttüchtigkeit ist vom 29. November bis 2. Dezember einschließlich wegen dringenden Wagenbedarfs für Lebensmittel gesperrt. Lebensmittel sind nötigenfalls als Tilgung aufzugeben.

§ Hauschlachtungen bis zum 31. Dezember 1918 gestattet. Mit Rücksicht auf die Lage der Kartoffel- und Getreideversorgung hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamts die Bundesregierungen ersucht, anzuordnen, daß die Hauschlachtungen bis zum 31. Dezember 1918 beendet sein müssen und nur in besonderen Ausnahmefällen eine Verlängerung des Termins zuzulassen ist. Die nach dem 1. Januar 1919 noch in den Beständen ohne Genehmigung befindlichen schlachtfähigen Schweine sind, abgesehen von Zuchttschweinen, auf deren Erhaltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist, und von noch nicht abgenommenen Vertragsschweinen, möglichst ohne Verzug zur Erfüllung der Schlachtviehumlage heranzuziehen.

— Auf der Bahnstrecke Birges - Siershahn wurde gestern früh 6 Uhr ein Soldat eines Artill.-Rgt. von dem Personenzug, der nach Montabaur fuhr, überfahren. Der Tod sofort ein. Eine Abteilung Artillerie war im Begriff, das Geleise zu überschreiten, um auf die Straße Ebernhahn-Birges zu gelangen, dabei ereignete sich der traurige Vorfall.

— Die Besetzung des Brückentopfes Coblenz. Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben: Eine Nachricht aus Bern teilt mit, daß die amerikanische Armee Coblenz gegen den 1. Dezember erreichen und diesen Brückentopf (also auch Montabaur) zu diesem Zeitpunkt besetzen werde. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die Besetzung erst gegen den 10. Dezember zu erwarten ist. Die unter der Bevölkerung hervorgerufene Beunruhigung entbehrt daher jedes Grundes.

— Versteigerung von Pferden. Bis auf weiteres findet täglich 10 Uhr vormittags in der Münzlaserne Ehrenbreitstein Versteigerung von Pferden statt.

Westerburg, 28. Nov. Unsere erste tapfere Armee, welche dieser Tage den Rhein überschreitet, nimmt ihren Weg über den Westerwald nach dem Osten. Die ganze Durchmarschzeit der gewaltigen Menschenmassen sowie des umfangreichen Heeresparks durch unser Gebiet wird, falls alles glatt von statten geht, auf 6—7 Tage berechnet. Hier werden täglich 7000 Mann einquartiert, die übrigen müssen Bimats beziehen.

Einzug der 213. Division.

Montag, den 2. Dezember, zieht die 213. Division mit General v. d. Marwitz an der Spitze in Frankfurt ein. Die Division wird 10- bis 15000 Mann stark sein. Etwa 5000 Mann werden hier in Schulen einquartiert. Frankfurt. Das Generalkommando des 18. Armeekorps wird vorläufig seinen Sitz nicht wieder in Frankfurt nehmen, sondern in Bad Nauheim. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps dürfte demnächst aufgelöst werden. Das Frankfurter Landsturm-Infanterie-Regiment 18/31 wird nach Dillenburg verlegt, das Infanterie-Regiment 81 nach Braunfels bzw. Wehlar, das Feldartillerie-Regiment 63 nach Schlüchtern bzw. Steinau. Das hiesige Kommando der Luftstreitkräfte erhält seinen Standort in Bad Nauheim. Die Besetzungen sind notwendig, da Frankfurt in die vom Militär zu räumende Zone fällt.

Kreisparlasse Unterwesterwald in Montabaur.

Mündelsicher unter Garantie des Unterwesterwaldkreises.
Reichsbank-Girokonto bei der Reichsbanknebenstelle in Höhr
— Postcheckkonto Nr. 1238 Frankfurt a. M. —
Annahme von Spareinlagen Darlehen gegen Hypothek.
in jeder Höhe gegen tägliche Verzinsung. " " Bürgschaft.
" " Faustpfand.
(Lombard).
Annahme von Gelddepositen. Kreditgewährung in laufdr.
Laufende Rechnungen. Rechnung.
An- u. Verkauf mündelsicher
Verwahrung u. Verwaltung Wertpapiere.
mündelsicherer Wertpapiere Einlösung fällig. Zinsscheine
Bargeldloser Zahlungsverkehr durch Eröffnung provisionsfreier
Scheck- und Ueberweisungskonten.
Annahmestellen
in Arzbach, Baumbach, Ellenhausen, Ettersdorf, Gaden
bach, Grenzhausen, Herschbach, Majain, Mogendorf,
Neuhäusel, Selters, Simmern, Stahlhofen.
Kassenstunden von 8¹/₂ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Bertuch, Kgl. Landrat.

Krausbach-Baumbacher Vorkauf-Verein eingetragene Genossenschaft m. u. S. Einladung zur Generalversammlung.

die am
Sonntag, den 8. Dezember 1918,
nachmittags 4 Uhr,
im Gasthof „Zur Post“ in Krausbach stattfindet.
Tagesordnung:
1. Wahl des Direktors.
2. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
3. Wahl einer Einschätzungskommission nach § 55
der Satzungen.
4. Mitteilung über die Geschäftsentwicklung im
Kriegsjahre 1918.
5. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
Krausbach, den 26. November 1918.
Der Aufsichtsrat:
M. Altmann, Vorsitzender.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere
Schuhmacher-Werkstätte einen
tüchtigen Reparatur-Schuster,
welcher alle vorkommenden Reparaturen sachgemäß und
sauber ausführen kann.
Gelegene Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer
Lohnforderung bei uns melden.
„Industrie“ Fabrik feuerfester u. säurefester Fabrikate
G. m. b. H., Grenzhausen.

Zum sofortigen Eintritt suche ich
1 tüchtigen Gatterschnitter,
1 tücht. Hof- u. Wagenschmiedemeister,
2 gelernte Wagner,
6 Hand- und Maschinenschreiner
zur Sargfabrikation,
4 Fuhrleute zum Holzfahren und
1 Fuhrknecht für die Landwirtschaft.
Den verheirateten Leuten kann Wohnung gestellt werden.

Adam Marx,
Dampf sägewerk und Dampf schreinerei,
Wirges (Westerwald).

Körting-Motoren

Kleinmotoren
für Flüss. Brennstoff
Dieselmotoren
Gasmotoren
Billigste Betriebskraft für Landwirtschaft
und Gewerbe.
GEBR. KÖRTING Akt.-Ges.
Ingeniörbüro Frankfurt, Weißfrauenstr. 12.

Im Klinikum not wasser!
Wer Neues aus Altem schaffen, getragene
Kleidungsstücke auffrischen oder umfärben
will, benötigt dringend die Ratsschlage der
Deutschen Moden-Zeitung
Vierteljährlich M. 2.10 durch Post und Buch-
handlungen zu beziehen. Probehefte 40 Pfg.
Verlag Otto Beyer, Leipzig

Kuverts mit Firmenaufdruck in allen Qualitäten,
Farben und Grössen liefert prompt die
Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Ferne den Verlobungsring? Sie bedachte nicht,
Paket gar nicht an ihre Adresse gerichtet war.
Doch jetzt bemerkte sie, daß eine fremde Handschrift
ihr entgegenstarrte. Es war, als lege sich ein Eisbauch
auf ihr in froher Erwartung pochendes Herz. Es gab
ihr förmlich einen Ruck. Sie mußte den Atem anhalten.
Sie preßte die Lippen zusammen und sah auf.
Fräulein Heinrot's Gesicht strahlte. „Aber sei doch
nicht so langsam, Anni.“ schalt sie lächelnd, „ich platze
vor Neugierde! Endlich wird Heinz uns ausführliche
Nachrichten zukommen lassen... Kannst du dich nicht
entschließen, das Paket zu öffnen, so gib her!“
Aniela rang mit einer dumpfen, beklemmenden Ahnung.
„Liebe Lante — die Adresse ist von einer fremden Hand
geschrieben. Es wird doch — Heinz nichts zugestossen
sein?“
Wie alt und gebrechlich das Fräulein plötzlich ausah!
„Kind, wie kannst du mich so erschrecken!“
Aniela löste mit bebenden Fingern den Bindfaden und
die versiegelte Hülle. Ein kleiner Karton kam zum Vorschein.
Sie öffnete denselben.
Obenauf lag ein an Fräulein Heinrot adressierter
Brief. Aniela legte ihn zur Seite und packte den Inhalt
des Kartons aus: Doktor Sudhoffs goldener Chronometer
und seine goldenen Ringe, die Geldtasche, Notizbuch und
andere Kleinigkeiten.
Aniela stieß einen Schrei aus. Sie mußte sich sehen,
die Füße trugen sie nicht mehr.
Mechanisch griff sie nach dem Brief, riß den Umschlag
herunter und überflog die wenigen Zeilen. Sie lauteten:
„Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, Sie davon in
Kenntnis zu setzen, daß Herr Dr. Sudhoff bei einer Pa-
trouille vor einigen Tagen gefallen ist.“
„Der Herr Doktor hatte mich beauftragt, im Falle seines
Abnehmens Ihnen, gnädiges Fräulein, seine Wertpapiere und
Briefschaften zu senden, was hiermit geschieht. Herr Doktor
Sudhoff war ein ungewöhnlich gütiger, vornehmer Mensch.
Ehre seinem Andenken!“
Aniela hatte zu Ende gelesen. Sie schloß die Augen.
Ein Aechzen entrang sich ihrer Brust. Ein Brausen war

vor ihren Ohren, welches die klagende Stimme der alten
Dame überlante. Eine Leere war plötzlich in ihr, die alle
Wärme aus ihren Poren sog. Wie erstarrt, wie eine
Tote lehnte sie auf ihrem Platz, ohne doch das Bewußtsein
zu verlieren, ohne der Wohlthat einer Ohnmacht teilhaftig
zu werden.
Fräulein Heinrot las den Brief. Sie jammerte und
klagte, sie brach in bitterliches Weinen aus. „O mein armer,
einziger Junge, — o lieber Gott, das hättest du mir nicht
antun sollen!“
Ihre dünnen, alten Finger strichen über die Gegen-
stände, welche er getragen, suchten zwischen den Briefen nach
einem letzten lieben Wort.
Da entdeckte sie ein an Aniela adressiertes Schreiben.
Sie reichte es dem jungen Mädchen. —
„Für dich, Kind!“
Lange starrte Aniela mit brennendem Blick auf die
geliebten Schriftzüge, ehe sie öffnete, dann las sie mit
überströmenden Augen:
„Ich habe immer nur Dich geliebt, Aniela, Du Gute,
Unvergessliche! Ein Irrlicht hatte mich vom rechten Wege
geloct, aber noch zur rechten Zeit habe ich seinen falschen
Schein erkannt. Kehre ich zu Dir zurück, meine Aniela, so
sollest Du erfahren, was vorübergehend sich zwischen uns
gedrängt hatte. Falle ich auf dem Felde der Ehre, so gilt
Dir mein letzter Gedanke und Segenswunsch. Gott schenke
Dir ein reiches Glück! Vergiß mich nicht ganz...!
Mein Herz ist Dir in schrankenloser Liebe zugetan; ich
konnte es Dir leider nicht so zeigen, weil ich steif und un-
geschickt bin den Frauen gegenüber. Aber hören sollst Du
es dieses eine Mal, daß Du mein alles, mein Ideal bist.
An Deiner Seite hoffe ich, noch einmal all das Furchtbare
zu vergessen, was hier auf mich eindringt, mich monamal
an der ewigen Gerechtigkeit fast verzweifeln läßt. Lebe
wohl! Gott allein weiß, ob diese Zeilen je in Deine
Hände gelangen. Kehre ich gesund heim zu Dir, so sollst
Du durch mich selbst erfahren, daß jeder meiner Herzschläge
Dir gehört...“
Heinrich.

Weinen und Klagen erfüllte das vorher so fried-
liche Zimmer. Als die alte Dienerin das erschütternde
Schluchzen vernahm, kam sie entsezt herein. Auch ihre
Tränen flossen. „Daß doch immer die Besten dahingerafft
werden,“ empörte sie sich, „da ist so mancher, dem keiner
eine Träne nachweinen würde. Aber Unkraut vergeht
nicht, das wuchert und gedeiht!“
Aniela konnte es nicht fassen, daß sie Heinz nicht
wiedersehen sollte, daß er gegangen war, um nie wieder-
zukehren.
Die ganze Furchtbarkeit des Schmerzes, den der Tod
eines geliebten Menschen verursacht, mußte sie durch-
leben.
Dazu gefellte sich die bittere Reue, daß sie Heinz ohne
ein gutes Abschiedswort hatte hinausziehen lassen in Kampf
und Tod.
Oh, hätte sie das ungeschehen machen, nur einmal
noch seine Hand halten, seinen Blick fühlen, seine geliebte
Stimme hören können, o, nur einmal noch!
Die alte Minna lief zur Frau Amtsrichter, um ihr die
Trauerbotschaft zu künden.
Sie beweinten und beklagten alle Heinrichs vor-
zeitiges Ende. Doch selbst Fräulein Heinrot litt nicht so
grausam um ihn, wie Aniela. Ihre Umgebung beun-
ruhigte und sorgte sich um sie.
Stundenlang saß Aniela in ihr Leid versunken. Dann
hielt sie Zwiesgespräche mit einem Schatten. „All die jahre-
lang streng behütete und verborgene Liebe brach sich nun
Bahn, strömte über, den künstlichen Wall gewohnheits-
mäßiger Beherrschung durchbrechend.“
Sie sagte ihrem geliebten Schatten alles, alles, was
seit langen Zeiten ihr Herz bewegt hatte, sie hörte auch
Heinrichs Antwort, seine sonore, gütige Stimme.
Dadurch kam sie seinem Geist näher, als sie es je im
Leben gewesen. Sie lernte Heinrichs Art besser verstehen
und würdigen, als früher.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Felde zurückgekehrt, habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.

Montabaur, den 29. Novbr. 1918.

Dr. Teves, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Der unterzeichneten Kasse sind durch die schon seit mehreren Wochen grassierende Grippe bedeutende Ausgaben an Krankengeld und sonstigen Leistungen entstanden. Es wird daher an die Arbeitgeber und an die freiwilligen Mitglieder der Kasse das dringende Ersuchen gerichtet, die monatlich fälligen Beiträge pünktlich einzuzahlen.

Die Bezahlung erfolgt am bequemsten auf unser Postkontokonto 4721 Frankfurt a. M.

Auch wird an die rechtzeitige Anmeldung der Beschäftigten sowie an die rechtzeitige Mitteilung der Lohnveränderungen nochmals erinnert. Jede Uebertretung der Meldevorschriften wird von jetzt an unnachsichtig zur Bestrafung eingegeben werden.

Montabaur, den 19. November 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterverwaltdkreis in Montabaur.

Der erste Vorsitzende: **Olig.** Der Geschäftsführer: **Bruno.**

~~~~~

### Alle Sorten Därme

für Metzgereien und Hauschlachtungen

in sauberer frischer Qualität liefert preiswert

**Paul Endris, Darmhandlung.**

Bendorf a. Rh., Hauptstraße 120 II.

Ein größerer Posten

### Ia. Flaschen-Weine

billig abzugeben. **Adolf Weibrecht, Coblenz**

Telephon 1815 — Böhstr. 101.

Alle Leute, welche früher bei mir zur Landesverteidigung eingezogen wurden, können sofort nach ihrer Entlassung den alten Arbeitsplatz wieder einnehmen. Die Kriegsbeschädigten erhalten ebenfalls bei mir wieder entsprechende Arbeit zugewiesen.

Ich bitte meine früheren Arbeiter, sich nach ordnungsmäßiger Entlassung durch ihren Truppteil, bei mir zu melden.

**Josef Olig,**

Eisengießerei und Maschinenfabrik, Montabaur.

**Sonntag, den 1. Dezember 1918,**

morgens 10 Uhr,

findet in Limburg in Restauration Iffeldbacher eine

### Bersammlung der Viehhändler

(Kriegsteilnehmer) statt.

Beschlußfassung um 1 Uhr mittags.

### Kreisarbeitsnachweis.

Arbeit finden:

Zimmerleute, Feuerschmiede, Maschinenschlosser, Elektromonteur, landwirtsch. Arbeiter, Knechte, Dienstmädchen.

Meldung erfolgt beim Kreisarbeitsnachweis.

Montabaur, den 28. November 1918.

### Handwerker der Landkreise!

Für das Land sollen Bauernräte gewählt werden, in welchen auch die Interessen des Handwerks ruhen sollen. Zwar ist die Bezeichnung „Bauernräte“ gewählt, gemeint ist aber ein Rat für Bauern, Handwerker und Gewerbetreibende.

Wir empfehlen daher allen Handwerkern der Landkreise, an der Wahl der Bauernräte sich zu beteiligen und dafür zu sorgen, daß auch Handwerker gewählt werden.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden.

### Korressen.

Vom 1. Dezember 1918 an wird Frau Christian Decker Wwe. in Korressen die Agentur des Kreisblattes wieder übernehmen und werden Bestellungen bei derselben jederzeit entgegengenommen.

Verlag des Kreisblattes in Montabaur.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere innigstgeliebte Tochter und herzensgute Schwester

**Aloysia Girmann,**

Tochter des Gastwirts Egidius Girmann,

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Um ein Memento bitten

die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.

Horbach, den 29. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. Dezember, vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr in Horbach statt.

**Achtung! Achtung! Achtung!**

### Zentrumswähler von Montabaur!

Zur Bornahme der

Wahlen von Vertrauensmännern für die Zentrumspartei finden folgende Versammlungen statt, wozu die Wähler freundl. eingeladen werden. Erscheinen ist Ehrensache!

1) Für die Arbeiter der Zentrumspartei:

Samstag, den 30. November 1918, abends 8 Uhr:

im II. Saale des Herrn Heinrich Schmidt.

Vortrag des Volksvereins-Sekretärs H. Roth.

2) Für die Handwerker:

Samstag, den 30. November 1918, abends 8 Uhr:

im Gesellenhaus.

3) Für die Landwirte:

Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr:

im II. Saale des Herrn Heinrich Schmidt.

4) Für die Beamten u. Angestellten:

Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr:

im Gesellenhaus.

5) Für die Kaufleute:

Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 6 Uhr:

im Gesellenhaus.

6) Für die Jungfrauen (vom vollendeten 20. Lebensjahre ab)

Sonntag, 1. Dez., nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr im Binzenzhaufe (Peterstorstraße):

7) Für die Frauen:

Sonntag, 1. Dez. 1918, nachmitt. 4-5 Uhr im Binzenzhaufe (Peterstorstr.)

Montabaur, 29. November 1918.

Das Ortskomitee:

J. A.: Flügel.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verluste unseres lieben treuen Sohnes und Bruders, des

Kaufmann

**Friedrich Karl Koch,**

sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Mogendorf (Westerw.), 28. Nov. 1918.

Heinrich Koch

Amalie Koch geb. Lixfeld

Amanda Koch.

Wir bitten unsere Leser, welche das Kreisblatt vom 1. Dezbr. ab durch die Post beziehen wollen, solches umgehend bei der nächsten Postanstalt oder bei dem betr. Landbriefträger zu bestellen und den Betrag für den Monat Dezember mit 90 Pfg. (einschließlich Zustellung ins Haus) demselben zu entrichten.

Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Apfel-, Birnen-, Zwetschen-, Pflaumen-, Hochstamm-, Spalier-, Pyramiden-, Buschbäume, Blantannen,

Wachstumsliefern, Thuja, Chypressen, Ziersträucher, Es. u. sehr starke Kastanien und Angelakazjen

in bekannter nur Westerm. Kultur offeriert

**Baumschule Grimm,**

Horbach.

Haarzöpfe und Ketten

werd.n angefertigt.

**Frau Stolz,**

Montabaur, Gr. Markt 6.

Gesucht tüchtiges

**Mädchen**

für besseren Haushalt, welches Haus- u. Gartenarbeit versteht und eine Kuh mitverforgen kann. Ang. hote unter E. R. 278 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Braves

**Dienstmädchen**

gesucht.

**Reinhold Corckius,**

Grenzhausen.

### Obstbäume

in allen Sorten u. Formen empfiehlt

**Gärtnerei Schneider,**

Montabaur.

Schwere eiserne

### Carbidlampen

sind eingetroffen und offeriere dieselben billigst.

**Peter Weyer,**

Montabaur, Bahnhofstr. 8.

50 Stück sechswochentl.

### Fertel

à Stück 50 Mark gibt ab

**Wulf,**

Hofgut Adenroth,

bei Ransbach.

Da ich Pferde angeschafft habe, verkaufe einen guten

### Einspannerochsen

am Pflug gehend ohne Bügel. Kaufe auch eine Partie

### Didwurz.

**Philipp Schloffer,**

Wirges,

Frankfurter-Bierbrauerei.

Ein gut dressierter, scharfer

### deutscher Schäferhund

zu verkaufen.

**Adam Jörg,**

Dernbach.

Tüchtiges

### Stundenmädchen

auf sofort gesucht.

**Frau Rektor Hömmer,**

Müleestraße 8.

Tüchtiges

### Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht

### Eisenhandlung Löb,

Borberer Rebstock 14.

Für 1. Januar suche ein

### Mädchen,

das schon in Stellung war.

**Frau Bingenroth-Winter,**

Selters.

Gesucht braves

### Dienstmädchen,

das bereits gedient hat, für Küche und Hausarbeit.

**Frau Carl Thewalt,**

H ö h r.

In ein Pfarrhaus (1 Herr) wird ein braves, ehrliches

### Mädchen gesucht.

Demselben ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen. (Gute Verpflegung.) Näheres bei R. Piroth,

Montabaur, Kl. Markt 1.

Für unsere Fabrik-Küche wird ein tüchtiges, älteres

### Dienstmädchen

um Eintritt per 15. Dezbr. gesucht.

### Küchen-Verwaltung

der Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens

Abt. Wirges.

Ein braves

### Dienstmädchen,

das leichte Gartenarbeiten mitübernimmt, gegen hohen Lohn gesucht.

**Frau Otto de la Haye,**

Niederlahnstein.